



Von der Rationalität Gottes

Der Wert der Vernunft ist relativ

Ob wir die höchste Fähigkeit des Menschen mit Vernunft, Verstand oder Ratio bezeichnen, ist zwar nicht gleichgültig, doch nur eine sprachliche Regelung, die je nach Definition unterschiedliche Aspekte betont. Im Grunde geht es darum, dass der Mensch denken kann, und das ist sein ganzer Stolz. Er vermag folgerichtig die einzelnen Schritte seines geplanten Unternehmens aufeinander aufzubauen und aus gewissen Vorgaben logische Schlüsse zu ziehen. In der Technik hat das zu großartigen Ergebnissen geführt, aber im Verstehen des Seins, insbesondere unseres menschlichen Seins, sind wir trotz Jahrtausender philosophischen Nachdenkens nicht viel weitergekommen. Ein logisches Denksystem löst das andere ab, meist im Widerspruch zum vorhergehenden, zumindest aber im Darstellen anderer Phänomene. Daraus erkennen wir, dass wir kein allumfassendes Verstehen erreicht haben, sondern dass in unserem Erkennen Begrenzungen auftauchen. Wir sind zwar stolz darauf, uns durch die Vernunft vom Tier zu unterscheiden und uns so als die Krone der Schöpfung anzusehen, aber der oberste der Werte des Menschseins ist sie nicht. Der müsste eine Beziehung zu Gott ausweisen. Die Frage, ob der Mensch durch die Vernunft Gott erkennen kann, wird von der katholischen Kirche eher bejaht, von der Kritik der reinen Vernunft (Kant) eher verneint.

Kann man Gott als rational bezeichnen?

Wenn Gott selbst rational ist, unterliegt er dann genau den gleichen Beschränkungen wie der Mensch? Das kann nicht sein, denn das würde dem Wesen Gottes (Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart) widersprechen. Seine Weisheit besitzt eine weit höhere Dimension als unsere. Versuchen wir daher nur, die Aspekte herauszustellen, die in Gottes Denken, Planen und Handeln seine Übersicht, Folgerichtigkeit und Genialität erkennen lassen.

Unser Denken geschieht in Raum und Zeit - Gottes Denken ist absolut

Wie sollen wir überhaupt Gott erfassen? Gleich zu Anfang müssen wir dabei unsere Einschränkungen und Unfähigkeit eingestehen. Denn wir denken immer nur in Zeitabläufen, und unser Planen ist ohne Zeit sinnlos. Gott steht als Schöpfer aber über Raum und Zeit. Trotzdem bleibt uns nichts anderes übrig, als von unserem menschlichen Denken auf Gott zu schließen und so zu versuchen, von ihm zu sprechen. Wir müssen dabei jedoch - wenn es überhaupt geht - vermeiden, unsere Irrtümer in unsere Ergebnisse einzubauen.

Selbst wenn man in der Vernunft die Gottesebenbildlichkeit erkennen will, bleibt dennoch eine Kluft. In Asafs

Psalm (50,21) spricht Gott zu dem Menschen, der die Andersartigkeit Gottes nicht erkannt hat: „Du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werde dich zurechtweisen und es dir vor Augen stellen. Agur sagt mit Recht: Bemüht habe ich mich um Gott, bemüht habe ich mich um Gott und bin vergangen. Denn ich bin zu dumm für einen Mann, und Menschenverstand habe ich nicht. Und Weisheit habe ich nicht gelernt, dass ich Erkenntnis des Heiligen kennen könnte“ (Sprüche 30,1-3). Demgegenüber spricht Gott von sich selbst als dem, dessen Gedanken weit über denen des Menschen erhaben sind: „Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,9).

Wie sollen wir dann überhaupt von Gott reden?

Hier kommt uns Gott selbst zu Hilfe. Er teilt uns in seinem Wort mit, was wir über ihn wissen müssen und wie wir über ihn reden können. Er benutzt eine Sprache, die sich an unsere Vorstellungen anlehnt. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir dadurch Gott in den Griff bekommen können.

„Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Jesaja 55,9

Wie plant Gott?

Wie geht Gott vor? Beruft er einen Beraterstab ein? Wen würden wir als seinen Berater vorschlagen? - „Wer ist sein Mitberater gewesen?“ (Römer 11,34). Es gibt keinen, es sei denn, wir finden ihn in Gott selbst, nämlich seinen geliebten Sohn: „Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen“ (Kolosser 1,16).

Wo können wir seine Pläne einsehen? Gibt es sie als Architekturvorgaben überhaupt? Gott braucht keinen Computer, der nach langem Rechenvorgang ein Ergebnis anzeigt. Nein! „Gott sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da!“ (Psalm 33,9). Durch sein Wort entstand ein höchst kompliziertes Gebilde, das bis in die kleinsten Einzelheiten und in den größten Ausmaßen widerspruchsfrei aufeinander abgestimmt ist. Wir könnten das vielleicht als Folge logischen und genialen Denkens, als Ergebnis einer Jahrhunderte dauernden technischen Entwicklung in Gottes Forschungszentrum verstehen, aber noch einmal: Gott spricht, und es steht da!

Die Qualität der Pläne Gottes

Die Ausdrücke, die dafür gefunden werden, weisen auf Gott zurück. Was er sich vornimmt, ist allein in ihm begründet.

Sein Werk ist so wunderbar wie er selbst. „Er führt seinen Plan wunderbar aus, seine Weisheit lässt er groß sein“ (Jesaja 28,29). „Vielfach hast du, HERR, mein Gott, deine Wundertaten und deine Pläne an uns vollbracht; nichts ist mit dir zu vergleichen“ (Psalm 40,6).

Gottes Plan für die Geschichte

Vor allem an uns Menschen vollzieht sich sein Vorgehen. Gott plant unsere Geschichte! Können wir daher von ihm etwas über die Zukunft erfahren? Diese Frage stellt sich auch dem Prediger: „Der Mensch erkennt nicht, was sein wird. Und was nach ihm sein wird, wer teilt es ihm mit?“ (Prediger 10,14). Das Volk Israel stellte fest, dass ihr Gott ihnen vorausgesagt hatte, wie ihre Geschichte ablaufen würde. Rückblickend erkannten sie, wie groß der HERR ist. „Wer hat dies von alters her hören lassen, schon längst es verkündet? Nicht ich, der HERR? Und sonst gibt es keinen Gott außer mir. Einen gerechten und rettenden Gott gibt es außer mir nicht!“ (Jesaja 45,21).

Die Erfahrung aus der Geschichte sollte zum Vertrauen auf ihn auch in der Zukunft führen. Gott spricht darüber zu den Menschen in Warnungen (wie

z.B. gegen Babel, Jeremia 51,11.29) und Verheißungen. Die hoffnungsvollste Aussage betrifft seinen Knecht, Jesus Christus, der die Menschheitsgeschichte entscheidend beeinflusst: „Mein Knecht, ... ich mache dich auch zum Licht der Nationen, dass mein Heil reicht bis an die Enden der Erde“ (Jesaja 49,6). Grundsätzlich heißt es von Gottes Mitteilungen an die Menschen: „Mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht, es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe“ (Jesaja 55,11).

Gott ist einzigartig herrlich

Wenn wir überhaupt von Gottes „Rationalität“ sprechen, erkennen wir sie in seinem Denken und Planen. Wir selbst gehören zu seinem Programm. Er wird es herrlich ausführen!

„Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege!“ (Römer 11,33)

Arno Hohage

